

Lieber Genosse Frank!

Wien, 10.8.1929

Ich hoffe, dass Genosse Trotzky meinen Brief vom 8. August bereits erhalten hat. Was unsere Reichskonferenz betrifft, so musste sie wegen der damals ernsten Situation in Graz aufgeschoben werden. In Graz gestaltet sich unsere materielle Lage immer schwieriger, seit Jahren ohne Arbeit, nunmehr auch der Arbeitslosenunterstützung beraubt, verhungern unsere besten Genossen allmählich. Wir haben daher den Obmann von Graz, Gen. Wagner,<sup>1</sup> nach Wien genommen und versuchen ihn hier so lange zu erhalten, bis wir Arbeit für ihn finden. Nach ihm kommt Pfneisl<sup>2</sup> nach Wien. Alles lastet jetzt in Graz auf Gen. Koch,<sup>3</sup> dem Verwalter des „M.“.<sup>4</sup> Darum können wir auch nur mehr vierzehntägig erscheinen. Es wird Sie interessieren zu hören, dass wir Biegler, dessen Lage auch unhaltbar war, einen relativ guten Posten im Büro bei Ditmar [?]<sup>5</sup> verschafften, wo Daniel<sup>6</sup> beschäftigt ist.

Wir werden die Konferenz im Herbst abhalten und hoffen, dass es die Vereinigungskonferenz mit der Strasser-Gruppe<sup>7</sup> sein wird. Im September wird das Material für die Konferenz zur Diskussion gestellt werden.

Was J. Kohn<sup>8</sup> betrifft, so kann ich Ihnen nicht allzu viel über ihn sagen. Ich kenne ihn seit 1921 wir waren niemals d'accord, er war in der damaligen Koritschoner<sup>9</sup>-Gruppe und arbeitete im dritten Bezirk. 1924 wurde er auf mein Drängen ausgeschlossen, da er damals der Toman-Fraktion angehörte und einen entsprechenden, unpolitischen Kampf gegen die damalige Neurath-Führung führte. Seit 1924 lebte er in Berlin, wohin ihn Julius Deutsch<sup>10</sup> brachte. Er war ein sehr aktiver Anhänger Maslows bis zu dessen Kapitulation. Im Lenibund, d.h. in dessen Reichsleitung, vertritt er die Trotzky'sche Auffassung bezüglich der Lage in Russland und steht in Opposition zur „Dawesierungstheorie“ von Urbahns.<sup>11</sup> In deutschen Fragen steht er mit Urbahns.

<sup>1</sup> Albert Wagner

<sup>2</sup> Albert Pfneisl

<sup>3</sup> Anton Koch

<sup>4</sup> Der Mahnruf. Kampfblatt der Werktätigen

<sup>5</sup> Der Name *Ditmar* konnte nicht zweifelsfrei entziffert werden.

<sup>6</sup> Karl Daniel

<sup>7</sup> Isa Strasser; gemeint ist die frühere *Innerparteiliche Gruppe*

<sup>8</sup> Joseph Kohn (Joko); \* 1897 (?) in Wien, Jugend in Wien, Anschluss an die KPÖ bei ihrer Gründung. 1924 Parteiausschluss. Übersiedlung nach Berlin. Hier als Joko Anhänger von Arkadi Maslow. In der linken Opposition aktiv, unterschrieb den „Brief der 700“. 1928 Mitbegründer des *Lenibundes*, aktiv in dessen Reichsleitung. Auch nach dem Bruch mit Kurt Landau blieb Joko einer der Führer des deutschen Trotzkismus, Anfang 1933 nach Differenzen ausgeschlossen. In der französischen Emigration wieder in trotzkistischen Gruppen aktiv. Das weitere Schicksal von Joseph Kohn (Joko) ist uns nicht bekannt.

<sup>9</sup> Franz Koritschoner (1892-1941): Vertreter des linken Parteiflügels der KPÖ, 1929 von der KPÖ in die UdSSR entsandt, um im Apparat der Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI) zu arbeiten. 1936 unter falschen Anschuldigungen verhaftet, 1940 vom Obersten Gericht der UdSSR des Landes verwiesen. Auf der Grundlage des Hitler-Stalin-Paktes den deutschen Behörden übergeben. Sonderhäftling im Polizeigefangenhaus Wien. Juni 1941 ins KZ Auschwitz überstellt, wo er am 9. Juni 1941 ermordet wurde.

<sup>10</sup> Julius Deutsch (1884-1968): sozialdemokratischer Parteiführer und Obmann des Republikanischen Schutzbundes von 1923 bis 1934

<sup>11</sup> Hugo Urbahns (1890-1946)

J. Kohn ist ein ganz braver Genosse, dessen positivste Seite seine große Aktivität und Agilität ist.

Er war eine Woche in Wien. Zuerst besuchte er Genossen Frey, dann kam er zu mir und plädierte für die Einigung. Ich glaube nicht, dass er eine [2] besonders glückliche Hand bewiesen hat. Das einzige Positive ist, dass er endlich die Legende beseitigte, als ob eine Konspiration Maslow-Landau bestanden und das Verhalten des Leninbundes gegenüber Frey bestimmt hätte. Er gab im Auftrag der Reichsleitung die offizielle Erklärung ab, dass die damalige Unfreundlichkeit gegenüber Frey (Osterkongress 1928) einzig und allein auf die Hochspannung in Berlin wegen des Verhaltens Maslows, Scholems etc. zurückzuführen ist.

Nach den Informationen Kohns habe ich den Eindruck, dass die Leitung des Leninbundes ein Konglomerat sehr konfuser Richtungen darstellt, die nur durch den gemeinsamen Gegensatz zu Stalin und Thälmann zusammengehalten werden. Alle sektiererischen Auswüchse des deutschen revolutionären Sumpfes links von der KPD spiegeln sich in irgendeiner Form im Leninbund wider. Es scheint, dass einzelne junge Korschisten in der Redaktion viel zur Karikierung des Bolschewismus durch die „FdK“<sup>12</sup> und den „Volkswille“<sup>13</sup> beitragen.

Meiner persönlichen Auffassung nach ist das Vererblichste am Leninbund sein grenzenloser Opportunismus und seine vollkommene ideologische Haltlosigkeit. Ohne seine falschen Auffassungen zu revidieren, übernimmt er vorbehaltlos von Brandner, was ihm gefällt. Das Gleiche geschieht bei Korsch bzw. dem ideolog. Erbe Prof. Korsch. – Dass man einen gewissen H.P. vorschickte („Jockele, geh du voran, Du hast vom Korsch die Stiefeln an“), ohne selbst „vorläufig“ Stellung zu nehmen, war der Gipfel des Opportunismus.

An die Redaktion des „Contre le Courant“ habe ich einen längeren Brief gerichtet, in dem ich in ausführlicherer Form jene Gedankengänge entwickelte, die ich im Diskussionsartikel in der „FdK“ skizzierte. Leider besitze ich keine Abschrift, da ich fast alles, wie Sie wissen, mit der Feder schreibe. Beiliegend eine Feststellung unserer Exekutive zur Resolution der Frey-Gruppe vom 31. Juli, die sie wahrscheinlich bereits haben werden.

Herzlichst



[Kurt Landau]

---

<sup>12</sup> F.d.K. = *Fahne des Kommunismus*; theoretisches Organ des *Leninbundes*

<sup>13</sup> *Volkswille*, Zeitung des *Leninbundes*. Erscheint 1928 anfänglich täglich, 1928 bis 1930 dreimal wöchentlich, 1930 bis 1932 wöchentlich und bis zum endgültigen Verbot alle 2 Wochen.

Sehr Geusse Frank!

Wien, 10. August 1928.

Ich hoffe, daß Geusse Trotsky meinen Brief vom 8. August bereits erhalten hat. Was unsere "Reichskonferenz" betrifft, so mußte sie wegen der damals ersten Säkularisierung in Graz aufgehalten werden. In Graz verhaltet sich unsere materielle Lage immer schwieriger. Seit Jahren ohne Arbeit, unmöglich und der Arbeitslosenunterstützung berechtigt, verhindern unsre besten Gewerken allmählich. Wir haben daher den Obmann von Graz, Gen. Wagner nach Wien gewonnen und versuchen ihm hier solange zu erhalten, bis wir Arbeit für ihn finden. Nach ihm kommt Pfeifl nach Wien. Alles läuft jetzt in Graz auf Gen. Koch, dem Verwalter des "M". Daraus können wir auch nicht mehr 14-tägig entheben. Es wird Sie interessieren zu hören, daß wir Briegler, dessen Lage und Inhalt sehr war, einen relativ guten Posten im Büro St. bei Stima verhafften, wo Daniel beschäftigt ist.

Wir werden die Konferenz im Herbst abhalten und hoffen, daß es die Vereinigungs-Konferenz mit den Grazer Gruppen sein wird. Im September wird das Material für die Konferenz zur Diskussion gestellt werden.

Was J. Kohn betrifft, so kann ich Ihnen nicht allzuviel darüber sagen. Ich kenne ihn seit 1921, wir waren niemals d'accord, er war in der damaligen Sozialdemokratischen Gruppe und arbeitete im 3. Bezirk. 1924 wurde er auf mein Drängen eingeklönt, da er damals der Tomanefaktion ein Gefühl und einen entsprechenden, unpolitischen Kampf gegen die damalige KPD-Führung fühlte. Seit 1924 lebt er in Berlin, wohin ich Julius <sup>dessen</sup> Bericht brachte. Er war ein sehr aktiver Schläger Hasloos bis zur Hasloos Kapitulation. Im Februar 1927 d. C. in diesem Reichsleitung verteilte er die Trotsky'sche Aufklärung über <sup>die</sup> Lage in Russland und steht in Opposition zu "Dauerrevolutionär" von Lubarsky. In Deutschland steht er in Opposition zu "Dauerrevolutionär" von Lubarsky. In Deutschland steht er mit Lubarsky. J. Kohn ist ein ganz großer Gewone, dessen Politische Seite seine große Aktivität und Agilität ist. Es war eine Woche in Wien, wo er bestimmt in Gewerken Frey, dann kam er zu mir und plauderte für die Einigung. Ich glaube nicht, daß er eine

Besonders glückliche Hand bewiesen hat. Das einzige Problem ist, daß es endbedeutender mit das Verhalten des Kabinettes gegen den Frey bestimmt hätte. Es gab im Auftrag der Reichsleitung die offizielle Erklärung ab, daß die damalige Unmöglichkeit gegen den Frey (Okt. 1925) einzig und allein auf die Hochparution in Berlin wegen des Verhaltens Maslows, Schleiers etc. zurückzuführen sei.

Nach den Informationen Rohrs habe ich den Eindruck, daß die Leitung des Kabinettes ein Konglomerat sehr konfuser Richtungen darstellt, die nur durch den gemeinsamen Gegner zu Galen und Thälmann zusammengehalten werden. Alle reaktionären Tendenzen des deutchen revolutionären Zusammenschlusses links von der KPD spiegeln sich in irgend einer Form im Kabinett wieder. Es scheint daß einzelne junge Konservativen in der Redaktion viel zur Nachbildung des Reaktionismus und die „Folk“ und den „Volkswille“ befähigen.

Meiner persönlichen Auffassung nach ist das Verdecktlistete am Kabinett eine grenzenlose Opportunität und seine vollkommene sozialistische Haltunglosigkeit. Ohne seine falschen Auffassungen zu revidieren kommt es vorbehaltlos von Brandler, was ihm gefällt. Das gleiche gilt bei Korsch, bzw. mit dem Sozialcog. über Prof. Korsch. — Das man einen jungen H. P. verachtete („Jahrelang geh' du voran, du hast vom Korn die Füße an“) ohne selbst vorläufige Stellung zu nehmen, war der Gipfel des Opportunitätsismus.

In die Redaktion des „Contre le Comité“ habe ich einen längeren Brief geschickt, in dem ich in ausführlicherer Form jene Gedankenfragen entwickelt, die ich im Diskussionsartikel in der „Folk“ schrieb. Leider besteht ich keine Absicht, daß ich fast alles, wie Sie wissen, mit der Feder schreibe. Beiliegend eine Feststellung unserer Taktik bis zum Besuch des Frey-Gruppe vom 31. Jul., die Sie wahrscheinlich bereits haben werden.

Herrlichst freundlicher